

Wustermark

19:23 Uhr / 05.05.2020

„Wer heute auf Wustermark blickt, kann die Erfolge sehen“

Seit genau zehn Jahren führt der parteilose Holger Schreiber als Bürgermeister die Geschäfte im Wustermarker Rathaus. Er ist noch kein bisschen amtsmüde und freut sich besonders auf die Vollendung eines Großprojektes von überregionaler Bedeutung.



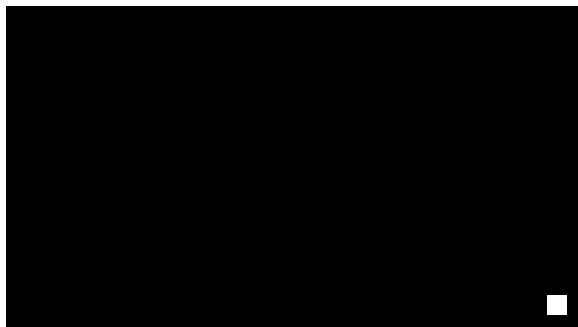
Bürgermeister Holger Schreiber. Quelle: Jens Wegener

Wustermark. Genau am 1. Mai 2010 trat Holger Schreiber seinen Dienst als Bürgermeister im Wustermarker Rathaus an. Als gelernter Mechatroniker musste sich der Mann aus der Wirtschaft von heute auf morgen mit Verwaltungsaufgaben beschäftigen und zeitgleich die finanziell angeschlagene Gemeinde wieder auf den richtigen Weg führen. Wir sprachen mit ihm darüber, ob und wie ihm das gelungen ist und über seine Motivation für die nächsten Jahre.

MAZ: Sie sind Elstaler, waren Vorsitzender des Elstaler Sportvereins Lok und führen seit zehn Jahren die Gemeinde Wustermark. Können Sie heute erhobenen Hauptes durch Elstal laufen?

ANZEIGE

WERBUNG



BY VIDEO REACH

Ja. Und nicht nur durch Elstal, auch durch die anderen Ortsteile. Am letzten Wochenende habe ich mit meiner Frau mal wieder eine Radtour durch die Ortsteile gemacht. Viele Leute haben vom Gartenzaun begrüßt. Unfreundlich war niemand, so erlebe ich es auch fast immer.

Weitere MAZ+ Artikel



Havelland

Im Elstaler Seniorenzentrum sind endlich wieder Besuche gestattet



Wustermark

Großer Bedarf: Johlige und Bank fertigen Masken



Havelland

Outletcenter in Elstal wieder offen: Umsätze bleiben hinter Erwartungen zurück

Wenn Sie zurückblicken, was war ihr größter Erfolg in der Kommunalpolitik?

Ganz klar, die Entwicklung des Olympischen Dorfes in Elstal, einem Denkmal von nationaler Bedeutung. Seit 2011 war es ein Kampf mit vielen Rückschlägen. Aber es ist gelungen, ein Entwicklungskonzept vom Bund gefördert zu bekommen und Investoren zu haben, die diese historische Stätte wieder zum Leben erwecken, freut mich wirklich. Mein Herz hängt am Olympischen Dorf. Dort haben wir als Jungen rumgetobt, es gab Sportvergleiche mit dem Verein der sowjetischen Truppen. Jetzt entsteht dort ein tolles Quartier für viele Menschen mit überregionaler Wahrnehmung.

Und was würden Sie als Ihren größten Fehler als Bürgermeister bezeichnen?

Bei der Verdichtung der Eisenbahnersiedlung in Elstal habe ich eine Stellungnahme der Gemeinde an den Kreis rausgeschickt, die nicht mir den Gemeindevertretern abgesprochen war. Die Kritik, die auf mich und die Verwaltung eingepresselt ist, war berechtigt, obwohl es zu dem Zeitpunkt keine klaren Spielregeln im Umgang mit solchen Anfragen zu Bauvorhaben in der Gemeinde gab. Ich bin froh, dass es im Nachgang gelungen ist, mit der Deutschen Wohnen den Kompromiss hinzubekommen, statt der geplanten neun nur vier Häuser zu erreichen. Ich finde, dass diese auch architektonisch gut in die Siedlung passen. Zudem haben wir in Abstimmung mit den Kommunalpolitikern nun solche klaren Spielregeln geschaffen.

Gab es während ihrer Amtszeit mal einen Moment oder eine Situation, wo Sie alles hinschmeißen wollten?

Nein. Ich bin ein Kämpfer. Auch wenn mir manchmal der Kragen platzen könnte, aber aufgeben gibt es nicht.

Wie würden Sie den Satz vervollständigen: „Ich mag es, wenn ...“

... ich Menschen zusammenbringen kann und dabei etwas für die Gemeinde rauskommt. Das war beispielsweise bei der Ansiedlung von Karls Erlebnis-Dorf in Elstal und den weiteren Ideen zum Feriendorf auf dem Areal der Adler-/Löwenkasere so. Und ich mag das Kreative, wenn ich gestalten kann, was in der Gemeinde Wustermark mit dem großen Entwicklungspotenzial der Fall war und ist.

Was mögen Sie nicht?

Wenn Kritik unsachlich ist, dazu noch ein unsachlicher Ton herrscht.

Sie sind parteilos. Haben Sie irgendwann darüber nachgedacht, sich eine Partei oder Gruppe anzuschließen?

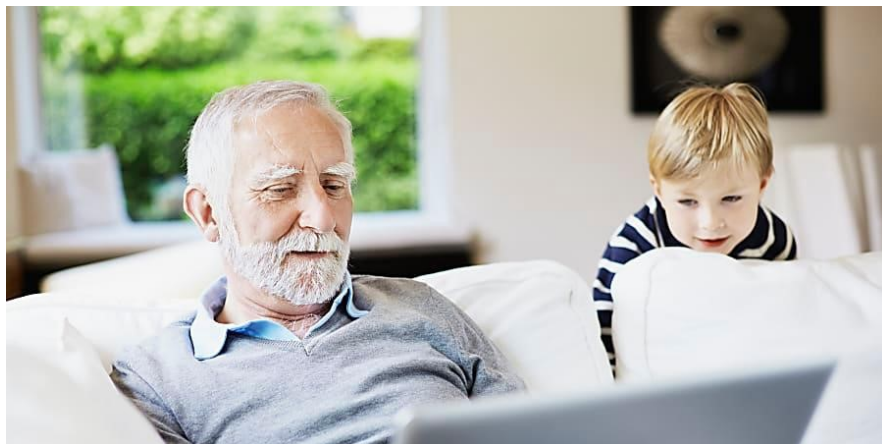
Das kommt nicht in Frage. Die Menschen haben mich 2010 und 2018 als parteilosen Menschen gewählt. Ich denke, ich sollte diese neutrale Rolle beibehalten. Für mich sehe ich es als vorteilhaft an, um mit jeder Fraktion konstruktiv und offen zusammen zu arbeiten im Interesse Wustermarks.

Sie sind jetzt 58 Jahre alt, ihre zweite Amtszeit dauert noch sechs Jahre. Was motiviert Sie, mindestens bis dahin als Bürgermeister weiter zu machen?

Vor zehn Jahren habe ich eine notleidende Gemeinde übernommen. Millionenschulden, wir waren in der Haushaltssicherung, also praktisch zahlungsunfähig. Wer heute auf Wustermark blickt, kann die Erfolge sehen. Das Güterverkehrszentrum ist voll belegt, wir haben sehr gute Gewerbesteuererinnahmen, die es uns ermöglichten, eine

Sanierung und Grundschulerweiterung in Wustermark sowie eine Dreifeldsporthalle und hoffentlich auch das Schulzentrum in Elstal zu finanzieren. Die Früchte dieser Arbeit will ich weiterentwickeln und auch Freude daran haben. Nicht zu vergessen, hat Wustermark mittlerweile eine tolle Rathaus-Crew, übrigens mit 40,3 Jahren die jüngste im Havelland. Das Rathaus zu führen, ist fast so wie in einem Unternehmen. Ich komme ja aus der Praxis, musste mir die Verwaltungsarbeit über die Jahre aneignen. Dabei konnte ich mich immer auf meine Fachleute verlassen. Ein Bürgermeister muss und kann nicht alles wissen, aber er braucht soziale Kompetenz. Das ist meine Maxime. Und ich brauche meine Familie und meine Frau, die mir mit anderen Dingen den Rücken freihalten und mich bei vielen Themen auch beraten. Sonst klappt das nicht.

Von Jens Wegener



AOK Bayern

Der neueste Stand zu Corona in Bayern automatisch in Ihrem Postfach: Ihr AOK Newsletter.

ANZEIGE

Mehr von maz-online.de



MAZ+ Videoschalte mit Merkel

Corona-Lockerungen: Diese Regeln und Verbote gelten jetzt in Brandenburg

Die Landesregierung will Schritt für Schritt zur Normalität zurückkehren. Die Öffnungen sind aber mit strengen Auflagen verbunden. Auch die...

07.05.2020



MAZ+ Nassenheide

Nächtliche Festnahmen in Nassenheide

In der Nacht zu Donnerstag wurde die Polizei gegen 0.41 Uhr nach Nassenheide alarmiert. Zeugen hatten dort verdächtige Personen an...

07.05.2020

ANZEIGE